

Denn die Gefahr, daß sich wortkühne Vertreter extremer utopischer Gegenpole in gerade geisteswissenschaftlich irre gewordenen Millionen voreilige Massenzustimmungen verschaffen und damit praktisch unheilvolle Auswirkungsmöglichkeit erringen, ist gar nicht von der Hand zu weisen; sie ist in drohender Nähe gerade angesichts der unzweifelhaften Krise noch mehr der Geisteswissenschaften, als der Naturwissenschaften, wie sie verschiedene weitverbreitete Werke neuen Erscheinens verraten (107).

Zwei Gegensätze von großer geographischer Tragweite markieren von der Verbindung der Erdkunde und Soziologie her entgegengesetzte Pole: einerseits die Montijnschen Ideen der Verschiebung von Lebensformen im Lebensraum je nach ihrer Fähigkeit, Grenzen zu erfüllen, die nach der litoralen (niederländischen) Einstellung des Verfassers natürlich nur die kontinentalen Lebensformen z. B. Europas betrafe, denn die insularen und litoralen sind ja seerandig und küstenfest! Montijn vertritt den Gedanken bodenvager Grenzverlegung je nach dem Lebensdrang, also eine Neuverteilung des Völkergrundbesitzes auf der Erde alle paar Jahre nach der Geburtenzahl, eine „Taikwa“, im großen, wie sie die Japaner schon von 645 bis 652 n. Chr. ausprobierten (108). Andererseits sehen wir die Rolle des Neumalthusianismus als Grenzhüter, so wie sie ihm z. B. Wells als Soziolog zudenkt, den Standpunkt der Raumbesitzer mit einer Forderung erzwungener Trägestauung der nicht ausreichend mit Lebensraumreserven ausgestatteten Völker, ausgehend von der Vorstellung der möglichen Geburteneinschränkung übervölkerter, engräumiger Lebensformen; er ist — bei Licht betrachtet — aus wüstem, erdumspannendem Manchestertum geboren! Das sind zwei besonders schroffe Gegensätze, von wirtschaftlichem Egoismus und Materialismus in seiner rüdesten Form geleitet. Darum können sich die Vorkämpfer des Klassenkampfes dabei von der Arbeitgeber- und